Berliner Festspiele
Künstlerisches Büro

27. Dezember 1994

---

Berliner Festwochen 1995
**MOSKAU-BERLIN/BERLIN-MOSKAU**
Theater
*Torsten Maß*

---

Im 20. Jahrhundert sind die Beziehungen zwischen dem deutschen und russischen Theater vielfältig und fruchtbar. Sie trotzten dem Krieg 1914-1918 und wurden bereichert durch den völlig neue künstlerische Möglichkeiten erschließenden "Theateroktober" im Gefolge der russischen Revolution von 1917. Sie blieben später nicht unberührt von Nationalismus, Faschismus, Stalinismus, waren aber vor allem eine unschätzbare Hilfe beim allmählichen Abbau einer erbitterten, durch den faschistischen Krieg begründeten Feindschaft. Immer wieder gab es bedeutende Theaterleute beider Länder, wie Max Reinhardt und Konstantin Stanislawski, Bertolt Brecht und Sergei Tretjakow, die Freundschaft schlossen, ihre Ideen austauschten, ihre Arbeit gegenseitig förderten und bereicherten. Es gab daneben, vor allem in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, auch den Versuch,Theater und Dramatik zur ideologischen Auseinandersetzung zu mißbrauchen. Der Gastspielaustausch zwischen nahezu allen Moskauer Bühnen und den Theatern aus dem Osten und Westen Berlins behielt dennoch seine anregende Kraft, vermittelte dem Publikum die Begegnung mit unterschiedlichen Traditionen und Möglichkeiten, Theater zu spielen, förderte das Verständnis für Erbe und gegenwärtiges Schaffen des jeweils anderen Landes.

Das Theaterprogramm zur Ausstellung "Moskau-Berlin/Berlin- Moskau" will diesen spannungsreichen Vorgängen nachspüren. Es gilt dabei, die Chance einer völlig neuen politischen Lage zu nutzen, und damit den Wegfall jeder ideologischen Behinderung und Bevormundung für die Theaterarbeit in Moskau. Aber es gilt auch, neue Schwierigkeiten zu sehen und tiefgreifende Konflikte zu beachten, die aus dem Werteverfall, dem Zusammenbruch aller alten Strukturen und einem noch nicht gemeisterten ökonomischen Umbruch in Rußland hervorgehen. Das Theater in Moskau muß seine Funktion neu bestimmen, es ringt um seinen Auftrag für die Gegenwart, schwankt zwischen der Bewahrung des Alten und erfrischend neuen Versuchen trotz einer alles andere als gesicherten Lage.

Deshalb wird im Theaterprogramm an die wegweisenden Theorien des Theateroktober und seiner Protagonisten erinnert, deshalb kommt die klassische russische Dramatik in der ganz anderen Sicht heutiger Theatermacher auf die Bühne. Vor allem aber richtet sich der Blick auf die russische Avantgarde, auf Werk und Schicksal von Künstlern, die nach der Revolution von 1917 Rußland verlassen mußten, in den europäischen Hauptstädten Paris und Berlin Aufsehen erregten oder, in der Heimat geblieben beziehungsweise nach langem Exil dorthin zurückgekehrt, den stalinistischen Verfolgungen zum Opfer fielen. Als Zeugen der gesellschaftlichen Zerklüftungen des Jahrhunderts werden die Dichter Andrej Bely, Alexander Blok, Welimir Chlebnikow, Alexander Vvedenski, Marina Zwetajewa aufgerufen, aber auch weltberühmte Tänzer, Choreographen, Musiker. Dabei stehen nicht die großen, durch die Vergangenheit in unterschiedlicher Weise belasteten Theater im Mittelpunkt, sondern die Studios, die Hochschulen, die Arbeiten herausragender Regisseure und Darsteller in und mit kleinen Gruppen sowie ein "russischer Stückemarkt", der zeitgenössische Moskauer Autoren in Lesungen vorstellt. Der

produktiv herausfordernde Dialog zwischen zwei reichen Theaterlandschaften kann sich jetzt auch in der gemeinsamen Arbeit an theatralischen Projekten verwirklichen.

Die Berliner Festspiele haben Aufträge für Produktionen vergeben, die sich mit der "offenen Zweierbeziehung" der Städte Moskau und Berlin auseinandersetzen, aber auch andere Orte ins Spiel bringen: Paris, Mailand und das Bauhaus-Dessau der zwanziger Jahre.

Eine unausschöpfbar reiche Geschichte der Kunst, den Verheerungen des Jahrhunderts abgerungen, öffnet sich der Gegenwart, den neuen Problemen eines aufgeschlossenen, achtungsvollen Miteinander, das nicht zuletzt durch die Begegnung von Menschen, im Theater, begründet und gefestigt werden kann.

Allen Moskauer und Berliner Institutionen, die durch ihre wertvolle Mitarbeit das Programm bereichert haben, sei hier herzlich gedankt.

---

Gastspiele aus Moskau (Reihenfolge chronologisch)

1.
"Hotelzimmer in der Stadt N."
Nach Motiven des Romans "Tote Seelen" von Nikolai Gogol
Aufführung des Meyerhold Zentrums Moskau
in russischer Sprache
Textfassung und Regie Valeri Fokin
Musik Alexander Bakshi
Bühne Alexander Velikanov
Kostüme Nelli Fom
Choreographie Victor Shenderovitch
- erstmalig in Deutschland -

*Spielort: Hebbel-Theater*
*1. bis 8. Sept. 1995, 17 und 21 Uhr*
*12 Vorstellungen*
*Veranstalter: Berliner Festspiele und Hebbel-Theater*

Gogol griff bei der Konzeption der "Toten Seelen" nach den Sternen. Er wollte Dantes "Göttliche Komödie" fortschreiben. Vollendet hat er nur den 1. Teil. Der hat es aber in sich.
In Rußland gehört der 1842 erschienene Roman zu den Nationalheiligtümern. Es gibt diverse Theaterbearbeitungen u. a. von Bulgakow. Besonders berühmt wurde Stanislawskis Inszenierung von 1939.
Die zahllosen Inszenierungen lassen gewöhnlich den Protagonisten Tschitschikow nur als mittelgroßen Gauner erscheinen im Meer der ihn umgebenden korrupten Beamten, Gutsbesitzer und Kaufleute.
Valeri Fokin hingegen interessiert nur der Mensch Tschitschikow. Deshalb zeigt er ihn ausschließlich in seiner Intimsphäre in seinem Gasthofzimmer in der Provinzstadt N.
Hier beobachtet er ihn, wie er mit seinem Diener Petruschka und seinem Kutscher Selifan die letzten 3 Tage vor seiner Entlarvung verbringt, ohne sein Handeln moralisch zu bewerten.
Der novellistische Roman hat 11 Kapitel und 350 Seiten. Fokin hat daraus einen Einakter mit 5 Episoden kondensiert.

Die Geschichte: der Kollegienrat Tschitschikow reist durch die russische Provinz und kauft Gutsbesitzern "tote Seelen" ab. Tote Seelen sind verstorbene Leibeigene, die noch in den staatlichen Steuerlisten geführt werden. Und für die der Besitzer bis zur nächsten - nur alle 10 Jahre stattfindenden - Revision Abgabe bezahlen muß. Tschitschikows Betrug besteht darin, daß er die zu einem Spottpreis erworbenen Seelen bei den staatlichen Kreditinstituten zum Marktwert verpfändet, da die zuständigen Beamten sich damit begnügen, die Liste mit den Namen der Leibeigenen zu unterschreiben. Der Trick gelingt. Tschitschikow wird reich.
Die fünf Episoden erzählen, wie Tschitschikow von seinen "Geschäften" ins Hotelzimmer zurückkommt, dort die Liste der toten Seelen bearbeitet und sich über ihre Verwandlung in Bargeld freut. Dann bereitet er sich, in die Tochter des Gouverneurs verliebt, auf den großen Ball vor - und kommt wieder ins Hotelzimmer zurück, beinahe entlarvt und sehr enttäuscht, am Sinn von Bällen "in diesen schweren Zeiten" zweifelnd.
Der Spielort schon ist ein Kunstwerk. Fokin hat sich von seinem Bühnenbildner Alexander Velikanov ein Provinz-Gasthaus, ein Theatergehäuse, das in einem neutralen Raum steht, bauen lassen. Die Zuschauer sitzen auf 3 Seiten und 2 Etagen hautnah am Geschehen in dem verschachtelten Hotelzimmer. 60 Seelen-Voyeure verträgt die Intimität der Situation.
Die Vorstellung gehört Avantgarde Leontiev. Sein Pavel Iwanowitsch Tschitschikow ist ein Ereignis. Wenn er in Vorbereitung des Balls beim Gouverneur die Tanzschritte für die Mazurka einübt, entfaltet er nurejewsche Eleganz. Er spielt, singt, produziert Geräusche, daß es eine Freude ist.
Überhaupt ist die 90-minütige Aufführung leicht verständlich und bedarf keiner Simultan-Übersetzung. Die Diener strotzen vor Skurrilität à la Polanskis "Tanz der Vampire". Der Textanteil beträgt gerade mal 45 Minuten. Der Rest ist stummes Spiel, Stimmung und die geniale Geräuschkulisse von Alexander Bakshi. Mark Pekarsky - mit seinen Moskauer Kammersolisten bereits mehrfach Festwochen-Gast - dirigiert seine 5 Instrumentalisten und die Sopranistin auf und hinter der Bühne, unsichtbar natürlich. Die Musiker bestreiten auch gemeinsam mit 4 Bewegungs-Choristen den Auftritt der 'Toten Seelen' in der 3. Episode. Eine geniale Szene in tarkowskischer Ästhetik. Kantor hätte sie nicht besser inszenieren können.

2.
"Abenteuer" (Casanova)
Marina Zwetajewa
Aufführung in russischer Sprache
Regie Ivan Popowski
mit den Schauspielabsolventen des GITIS/RATI, Moskau
Klasse Piotr Fomenko
- erstmalig in Deutschland -

*Spielort: Tacheles*
*6. bis 12. September 1995, 12 Vorstellungen*
*täglich 19 und 21 Uhr*
*Veranstalter: Berliner Festspiele*

Colette Godard in "Le Monde" über die Aufführung: 40 Zuschauer auf drei Stuhlreihen vor einer schmalen Tür, die auf einen langen Gang führt, von dem beidseitig Zimmer abgehen. Menschen kommen und gehen. Hasten, stoßen aneinander. Oder tanzen gedankenverloren. Ein junger Mann, eine junge Frau. Verloren in der Erinnerung des alten Casanova.Der Hauch der Erinnerung bewegt weiße Vorhänge und Erscheinungen: einen androgynen Adligen, Mädchen in roten und weißen Kleidern, einen seltsamen Mandarin, maskenhafte Puppen. Der Gang

erweist sich als ein Labyrinth, als schwindelerregende Falle. Mit einigen Stellwänden, einem Projektor, zusammengewürfelten Kostümen zeichnet Ivan Popowski, der blutjunge Shooting-star der neuen Moskauer Theaterszene, Bilder der Erinnerung. Zwischen Schwere, Melancholie und Heiterkeit entfalten diese ihren zerbrechlichen Reiz, zeichnen ein ironisches Lächeln über vergangenes Glück.
Marina Zwetajewa (1892-1941) und das Theater: Eine Liaison von kurzer Dauer, heftig, intensiv und zwiespältig. Unter prekärsten Umständen entstehen 1918/19 im bürgerkriegszerrütteten Moskau sechs romantisch inspirierte Versdramen, darunter "Abenteuer" und "Phoenix". Zwetajewas Leben zwischen Revolution und Emigration, Moskau, Prag, Berlin und Paris ähnelt dem Casanovas. Immer getrieben sein. Heimatlos. Auf der Suche.

3.
"Todesnummer"
Oleg Antonow
Clownsspiel in zwei Teilen
Uraufführung 4.10.1994
auf der neuen Bühne des Cechov-MCHAT
Produktion des "Theaterstudio von O. P. Tabakow"
Regie Wladimir Maschkow
Aufführung in russischer Sprache
- erstmalig in Deutschland -

*Spielort: Theater am Halleschen Ufer*
*9.-12. September, 20 Uhr*
*Veranstalter: Berliner Festspiele*

Das Stück des 30jährigen Schauspielers Antonow ist ein naives Clownsspiel über das Chaos nach dem Sturz in die Tiefe, nach dem Zerfall der Sowjetunion. Ein Stück über die Schwierigkeiten, die neugewonnene Freiheit des Individuums, auch selbst behaupten zu können, über die Notwendigkeit von Gemeinsamkeit und Kompromiß.

*Weitere Gastspiele aus Moskau sind in Planung.*

<u>Gastspiel aus Mailand</u>

4.
Compagnia Marionettistica
Fratelli Colla & Figli, Milano

Programm A: Alexander Borodin, "Fürst Igor"
Rekonstruktion der Uraufführung

Programm B: Igor Strawinsky, "Petruschka" und
Nikolaj Rimsky-Korsakow "Scheherazade"
Rekonstruktion zweier Diagilew/Nijnski Ballette

Es singt ein Solistenquartett, es spielt ein Kammerensemble.
Musikalische Leitung und musikwissenschaftliche Bearbeitung
Danilo Lorenzini, Conservatorio Giuseppe Verdi
Rekonstruktion und Regie Eugenio Monti

*Spielort: Hebbel-Theater*
*21. Sept. 1995 Premiere "Fürst Igor"*
*22. Sept. 1995 Premiere "Nijnski Ballette"*
*bis 1. Okt., 16 Vorstellungen, alternierend, 16 und 20 Uhr*
*Veranstalter: Berliner Festspiele*

In dritter Generation pflegt die Compagnia aus Mailand eine der schönsten Traditionen des Puppenspiels. Sänger und Tänzer aus Holz vertreten den Menschen, bringen in bezaubernd schönen Dekorationen, mit kleinem, aber erlesenen Orchester und jungen Gesangssolisten große Opern auf die Bühne. Das neue Berliner Gastspiel bestimmen Alexander Borodins "Fürst Igor" und eine Rekonstruktion der Diagilew/Nijinski Ballette nach Igor Strawinskys "Petruschka" und Nikolai Rimski-Korsakows "Scheherazade". Damit weitet sich das Theaterprogramm zur Ausstellung in eine europäische Dimension. Erinnert wird auch an den überwältigenden Erfolg, den Diagilew 1909 mit den "Polowezischen Tänzen" - auch "Polowetzer Tänze" genannt - in Paris feiern konnte. Die "Ballets Russes", das erste Exil-Ensemble der Welt, machte mit diesen Tänzen unter dem Chefchoreographen Michail Fokin Ballettgeschichte. Paris geriet beim Anblick der "Tanzrussen" in Raserei. Die Mailänder Puppenspiel-Truppe wird nun diese Sensation ins Gedächtnis rufen, mit ganz anderen, höchst reizvollen künstlerischen Mitteln.

<u>Koproduktionen mit Berliner Institutionen</u>
(Reihenfolge chronologisch)

5.
"Ich übertanze euch ..."
Große und kleine Sätze aus Andrej Belys "Dramatischer Sinfonie" von 1901
Ein Projekt für Tänzer und Schauspieler von Jacalyn Carley
(Tanzfabrik Berlin)

*Spielort Klosterruine (nahe Alexanderplatz)*
*Sa 2. / 9. September 15 Uhr*
*So 3. / 10. September 13 Uhr*
*im Zusammenhang mit der Literatur-Reihe in den*
*Kammerspielen des Deutschen Theaters*
*Veranstalter Berliner Festspiele in Zusammenarbeit mit Komische Oper und Tanzfabrik*

Zwei (unglückliche) Jahre verbrachte Andrej Bely von 1921 bis 1923 in Berlin, das er in seinem Buch "Im Reich der Schatten" als "Kreuzungspunkt von Räumen und Zeiten" beschrieb. 1913 war sein vorrevolutionär-erregter Roman "Petersburg" erschienen, den Vladimir Nabokov für eines der bedeutendsten Werke des 20. Jahrhunderts hielt. Bely, 1880 in Moskau geboren und dort 1934 gestorben, hat ein vielschichtiges Oeuvre hinterlassen. Dazu gehört die bislang noch nicht ins Deutsche übersetzte "Dramatische Sinfonie" - eine bildmächtige, mystisch-sarkastische, nach musikalischen Prinzipien organisierte Dichtung des russischen Symbolismus, die später bei Gertrude Stein und John Cage - unbekannterweise - formale Anklänge fand. Zeitgenossen haben Bely als einen Tanzbesessenen geschildert, als "gefangenen Geist" (Marina Zwetajewa), der sich bei literarischen Vorträgen in Bewegungsräusche steigern konnte. "Der Hauptnerv der Prosa Belys ist der eigenartige Hang zum Raffinierten, zum Tanz,

zur Pirouette, der Hang, tanzend das Nichtumarmbare zu umarmen" schrieb Ossip Mandelstam. "Das Buch beengte mich immer; mir fehlten die Töne, die Farben; ich wollte weg von dem matten Wort, hin zum strahlenden; daher die Experimente mit der Sprache, die ich als Schaffung neuer Kommunikationszeichen verstehe ..." (Bely).
Das Projekt "Ich übertanze euch ..." basiert auf Auszügen aus der "Dramatischen Sinfonie". Es findet unter freiem Himmel statt, in den Mauern der Klosterruine. Belys Geschöpfe treten aus dem Buch heraus, die Dichtung tanzt, auf der Suche nach Freiheit und Form.
Die Choreographin Jacalyn Carley hat sich in der Vergangenheit mit Texten von Ernst Jandl, Gertrude Stein, Kurt Schwitters ("Ursonate") und Raymond Federman ("Project X") beschäftigt.

6.
"Eine Ohrfeige dem öffentlichen Geschmack"
Eine Chlebnikowiade
Lautgedichte. Statuentheater
Dramaturgie Peter Simhandl
Spieler Studenten der Hochschule der Künste Berlin
Raum und Figuren Studenten des Studiengangs Bühnenkostüm
Leitung Martin Rupprecht
Technische Direktion Horst Birr

"Bilder einer Ausstellung"
von Modest Mussorgsky
Wiederaufnahme
für die Bühne inszeniert von Wassily Kandinsky
Rekonstruktion der Uraufführung
des Friedrich-Theaters Dessau 1928
Leitung: Martin Rupprecht / Horst Birr

*Spielort: Hochschule der Künste, Theater- und Probensaal*
*2. - 11. September, 20 Uhr*
*Veranstalter Berliner Festspiele und Hochschule der Künste*

Nur ein einziges Mal hat Wassily Kandinsky seine Idee der "Bühnensynthese" verwirklicht - mit einer szenischen Aufführung von Modest Mussorgskis 1874 entstandenem Klavierwerk "Bilder einer Ausstellung". Die denkwürdige Matinee fand am 4. April 1928 am Friedrich Theater Dessau statt. Kandinsky, Inszenator und Bühnenbildner, arbeitete nicht "programmmäßig", er gestaltete Formen, die er beim Hören der Musik erlebte. Die Rekonstruktion der Aufführung, unter Leitung von Martin Rupprecht und Horst Birr, ist um größte Authentizität bemüht. Sie feierte bei den 'Symbolismus-Futurismus'-Festwochen 1983 Triumphe. Anschließend folgten bejubelte Gastspiele in der ganzen Welt. Kandinsky schrieb über die Komposition Mussorgskis: "Wenn sie (die Musik) etwas widerspiegelt, so sind es nicht die gemalten Bildchen, sondern die Erlebnisse Mussorgskis, die weit über den 'Inhalt' des Gemalten stiegen und eine reine musikalische Form fanden."
Als Vorprogramm präsentieren Lehrende und Studierende der HdK Gedichte des Futuristen Welimir Chlebnikow als Skulpturen-Theater in einer konstruktivistischen Rauminstallation.

7.
"Der Ball des Todes"
Alexander Blok "Die Schaubude" und
Welimir Chlebnikow "Der Fehler des Todes"
Regie Siegfried Heinzmann
Dramaturgie Peter Simhandl
Entwurf und Bau von Bühnenbild und Puppen Studierende der
HdK (FB 9/Bühnenkostüm)
Entwurfsbetreuung Julia Burde
Musik Rainer Rubbert
gespielt von Hans Wurst Nachfahren
Gesamtleitung Martin Rupprecht, Siegfried Heinzmann

*Spielort: Theater Hans Wurst Nachfahren, Gleditschstraße 5*
*14.-16., 21.-23., 28.-30. September 1995, 21 Uhr*
*Veranstalter: Berliner Festspiele und Hans Wurst Nachfahren*

Auf Anregung der Berliner Festspiele haben sich die Klasse für Bühnenkostüm an der Hochschule der Künste (Leitung: Prof. Martin Rupprecht) und das von Siegfried Heinzmann, Lehrbeauftragter in diesem Bereich, geleitete Puppentheater "Hans Wurst Nachfahren" zu einem gemeinsamen Projekt für die Berliner Festwochen 1995 zusammengefunden. Unter Bezugnahme auf das Thema "Moskau-Berlin/Berlin-Moskau" sollen unter dem Gesamttitel "Der Ball des Todes" zwei kurze Theaterstücke bedeutender Exponenten der vorrevolutionären russischen Avantgarde zur Aufführung gebracht werden: Alexander Bloks "Die Schaubude" und Welimir Chlebnikows "Der Fehler des Todes". Die beiden Werke sind durch die mystische Todessehnsucht und deren spielerische Aufhebung sowie durch die Tendenz zur Brechung der theatralen Illusion miteinander verbunden. Während Bloks Drama seit der in die Theatergeschichte eingegangenen Uraufführung durch Wsewolod Meyerhold im Jahre 1906 als eines der Hauptwerke des russischen Symbolismus gilt und seinen Weg auf die Bühne des Welttheaters gefunden hat, ist Chlebnikows Werk erst mit der Wiederentdeckung seines Autors als Protagonist des russischen Futurismus weiteren Kreisen bekannt geworden; eine deutsche Übersetzung liegt erst seit 1990 vor; aufgeführt wurde es nach unserem Kenntnisstand bisher überhaupt nicht. Die Realisierung von "Ball des Todes" stellt sowohl eine Weiterführung als auch eine Aufhebung der jüngsten Erwachsenen-Produktion von Hans Wurst Nachfahren dar, die Anton Tschechows "Grotesken" gewidmet war. Die neue Arbeit orientiert sich an dem anti-naturalistischen Gestus der Theateravantgarde zu Beginn des Jahrhunderts, wie er sich exemplarisch in Bloks Rückgriff auf die Commedia dell'arte und das russische Jahrmarktstheater manifestiert, dem sein Stück den Titel "Balagančik" ("Schaubude") verdankt. Dieser Zusammenhang sowie die Verbindung der Ideen von Blok und Chlebnikow mit westeuropäischen Erscheinungen wie Maurice Maeterlincks Programm eines "Androyden-Theaters" und Gordon Craigs Gedanke der "Über-Marionette" haben die Konzeption einer Inszenierung mit Puppen und Menschen entstehen lassen.
Das Einbrechen der außertheatralischen Realität - bei Blok als Gestalt des "Autors", bei Chlebnikow in der Schlußsequenz von "Fräulein Tod" - wird durch das Auftreten lebender Darsteller unmittelbar anschaulich gemacht werden. Die übrigen Figuren sollen in unterschiedlich dosiertem Wechselspiel zwischen der Puppe und ihrem Träger Leben gewinnen. Daß dies nur im engen Zusammenwirken von Bildnern und Spielern gelingen kann, versteht sich von selbst.
So wird beim Entwurf der Figuren neben der ästhetischen Qualität immer auch die Spielbarkeit zu berücksichtigen sein, und das Spiel wird in besonderer Weise auf die bildkünstlerische Gestaltung zu beziehen sein.

Wir hoffen, daß gerade in diesem Punkt die Professionalität der Hans Wurst Nachfahren und die Experimentierlust der Studierenden in ein produktives Verhältnis treten, um das von Alexander Blok in einem Brief an den Uraufführungsregisseur gesteckte Ziel zu erreichen: "Jede Schaubude, darunter auch meine, strebt den großen Durchbruch an, möchte eine Bresche in die tödliche Langeweile schlagen."

8.
in Vorbereitung:
"TWERSKOI KUDAMM OPERA/Kudamm-Gauner-Oper"
Autor und Regie Klaus Rüdiger Mai
Musik Sebastian Undisz
Uraufführung
Koproduktion Berliner Festspiele, Hebbel-Theater,
Kunsthochschule Weißensee, Hochschule für Schauspielkunst
"Ernst Busch" Berlin,
Hans Otto Theater Potsdam und Russische Akademie für
Theaterkunst (GITIS/RATI) Moskau,
Theater der Nationen, Moskau

*Spielort: Hebbel-Theater*
*15. - 18. September, 20 Uhr*
*Veranstalter: Berliner Festspiele und Hebbel-Theater*

Der Moskauer Twerskoi Boulevard zweigt von der unter Stalin prachtvoll-protzig ausgebauten Gorki-Straße ab, er zählt zu den historisch bedeutsamen Straßenzügen des alten Moskauer Zentrums. Für Klaus-Rüdiger Mai ergibt sich zwischen dem Twerskoi Boulevard und dem Kurfürstendamm in Berlin eine eigentümliche Parallele: Die beiden Prachtstraßen verbinden sich zu einer Allee der Gaunerei, auf der sich russische und deutsche Ganoven höchst vergnüglich tummeln. Hauptfigur des Stücks ist der deutsche Journalist Karl Mayer, beauftragt mit Untersuchungen über einen großen Coup der russischen Mafia. Konzipiert als Operette für Schauspieler in bewußter Anlehnung an große Vorbilder (Beggars Opera, Dreigroschen-oper, Komödie der Stadt Petersburg) wird das im fiktiven Jahr 1996 spielende Werk als Zusammenarbeit vieler Partner verwirklicht.

9.
"Die Unbekannte" und "Das völlig umgearbeitete Stundenbuch"
Alexander Blok und Alexander Vvedenskij
Ein Meyerhold-Projekt
Koproduktion mit der Hochschule für Schauspielkunst
"Ernst Busch" Berlin und dem Mime Centrum Berlin
Die Meyerholdsche Probenmethode vermittelt als Gast
aus Moskau Professor Gennadi Bogdanov.
Es spielen Studenten des 3. Studienjahres Schauspiel.
Verantwortlich für die Inszenierung sind Thomas Ostermeier
und Christian von Treskow, 3. Studienjahr Regie.

*Spielort: bat Studiotheater, Belforter Straße*
*16. - 24. September (außer 18.9.), 19 Uhr*
*Veranstalter: Berliner Festspiele und bat-Studiotheater*